



Bolton, Andrew: Manus X Machina. Fashion in an Age of Technology. Fotos von Nicholas Alan Cope. Ausst. Kat. The Metropolitan Museum of Art, New York. New Haven u. London, Yale University Press, 2016. 248 S., 178 farb. Abb., 3 farb. u. zahlr. s/w Tiefdrucktafeln. ISBN 978-1-58839-592-4.

Wer nicht die Möglichkeit hat, die Modeausstellungen im *Metropolitan Museum of Art* (MET) in New York zu besuchen, dem bleiben als Trost die Ausstellungskataloge. Dieses Mal ist der Katalog besonders verschwenderisch gestaltet und vermittelt nicht nur visuell, sondern auch taktil das Thema der Ausstellung.

Der spaltenweise gestanzte Karton-Einband des großformatigen Katalogs erinnert an die Lochkarte für einen Jacquard-Webstuhl. Das Buch ist fadengeheftet und wird von einem Schutzumschlag aus festem, transparentem Plastik umhüllt. Verschiedene Druckverfahren – traditionelle und hochmoderne – kamen zum Einsatz, und je nach inhaltlichem Bezug wurden unterschiedliche Papiersorten und Folien verwendet. Dieses bedeutungsvolle Spiel mit Materialien und Techniken des Buchdrucks verweist auf die grundlegende These von Ausstellung und Katalog: Handarbeit und Maschinenarbeit sind gleichwertig, und in ihrem Zusammenwirken kann Wunderbares entstehen.

Manus X Machina ist die erste Ausstellung von Andrew Bolton – Brite, Anthropologe und Kunsthistoriker – seit er zum Leiter des *Costume Institute* am MET berufen wurde. Es geht um Technik als Verfahren und Werkzeug, nicht als Endprodukt. Mit *Wearable Technology* hat Bolton nichts im Sinn. Ein prägender Einfluss – auch auf die visuelle Gestaltung des Katalogs – ging von der *Enzyklopädie* von Denis Diderot und Jean le Rond d'Alembert aus, veröffentlicht zwischen 1751 und 1772. Sie hatte dem Handwerk den gleichen Rang eingeräumt wie der Wissenschaft und der Kunst. Mit Titel und Untertitel von Ausstellung und Katalog spielt Bolton zudem auf Werke von Fritz Lang und Walter Benjamin an.

Langs expressionistischer Stummfilm *Metropolis* (1927) geht von einer spannungsgeladenen Beziehung zwischen Hand und Maschine aus, die nur durch eine dritte Instanz – das Herz – überwunden werden kann. Bolton überträgt diese Vorstellung auf den Bereich der Mode. Der Titel *Manus X Machina* soll diese Zweiteilung, aber auch ihre Überwindung durch versöhnende Verbindung zum Ausdruck bringen. Der Untertitel *Fashion in an Age of Technology* ist eine Referenz an Benjamins Aufsatz *Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit* aus dem Jahr 1935. Darin wird die Veränderung von Sehweisen analysiert, die durch neue Technologien wie Film und Fotografie hervorgerufen wurde. Für Benjamin verliert ein Kunstwerk durch Reproduktion seine *Aura* der Einmaligkeit.

Die Idee vom Verlust der *Aura* bezieht Bolton nun auf die Mode. Entsprechend dem Diktum Benjamins besitzt ein Haute-Couture-Modell eine *Aura*, ein Prêt-à-porter-Kleid jedoch nicht, denn ersteres ist ein Unikat, letzteres ein vielfach Reproduziertes. Für Bolton ist Benjamins apodiktische Sichtweise jedoch überholt, denn die Konvergenz von Hand- und Maschinenge-

fertigtem in unserem technischen Zeitalter führe zu einer veränderten Sinneswahrnehmung: „a new aesthetic is emerging – one of exacting beauty and unfettered imaginings“ (S. 13).

In seiner Einführung zeichnet Bolton die komplexe Beziehung zwischen Handgefertigtem und maschinell Hergestelltem nach und sondiert die Mythen, die sich darum ranken. Handarbeit wird mit der Haute Couture gleichgesetzt, in der ein perfekt sitzendes Kleid in vielen Arbeitsstunden für eine einzige Kundin angefertigt wird, und gilt traditionell als Inbegriff höchster Qualität. Haute Couture wird mit Genie und Fantasie, aber auch mit Elite, Reichtum und Überfluss assoziiert. Die serielle Fertigung von Kleidung nach Standardmaßen – Prêt-à-porter – wurde lange mit seelenloser Massenproduktion und mangelnder Kreativität in Verbindung gebracht, doch auch mit einer Demokratisierung der Mode. Prinzipiell konnte sich jede/r ein maschinell gefertigtes Kleidungsstück leisten.

Eine absolute Polarität von Handarbeit versus Maschinenarbeit gab es allerdings nie. Die Anfangszeit der Haute Couture fiel mit der Verbreitung der Nähmaschine zusammen, und Modeschöpfer wie Charles Frederick Worth und Jacques Doucet nutzten die neue Technik intensiv.

Ziel von Ausstellung und Katalog sind die Überwindung starrer und überholter Zuschreibungen und der Beweis, dass neue technische Verfahren und Materialien die Mode voranbringen können. Das wird überzeugend am Beispiel von Chanel-Kostümen demonstriert. Die neuesten Kostüm-Jacken für das Modehaus ließ Karl Lagerfeld im 3-D-Druck mit Quilt-Optik – wie bei den Taschen – fertigen und verlieh damit dem Klassiker neue Frische. Dagegen wirken die traditionellen Chanel-Jacken aus Woll-Bouclé altbacken.

Die ruhigen, ganzseitigen Fotos von Nicholas Alan Cope zeigen jedes Kleid in einer Gesamtansicht und in einem Detail-Ausschnitt. Die Bilderstrecke wird mit den Fotos von zwei Kleidern eröffnet, die mustergültig die Irrelevanz der Etikettierungen – Haute Couture und Prêt-à-porter – belegen. Ein Hochzeitskleid von Karl Lagerfeld für Chanel vom Herbst / Winter 2014/15 bezeichnet Bolton als Inspiration für die Ausstellung. Der Entwurf wurde von Hand gezeichnet, das Neopren-ähnliche Material skulptural auf einer Büste geformt und das Stickmuster – nach einem Barock-Motiv – für die meterlange Schleppe am Computer verfremdet, um einen Pixel-Effekt zu erzielen. In mehreren Phasen, in denen sich Handarbeit und Maschinenarbeit abwechselten, wurde das Muster auf den Stoff aufgebracht, vergoldet und mit Strass bestickt. Allein für die Herstellung der Schleppe waren 450 Arbeitsstunden nötig. Diese Robe stellte auch ein Glanzstück der Ausstellung *Karl Lagerfeld. Modemethode* in der Bundeskunsthalle Bonn im Jahr 2015 dar.

Für die Prêt-à-porter-Mode, in der sich ebenfalls Handarbeit und Maschinenarbeit im Sukzessiv-Verfahren abwechseln, steht beispielhaft ein aufwendig gearbeitetes Cocktail-Kleid von Nicolas Ghesquière für Louis Vuitton vom Frühjahr / Sommer 2016. Auf einem maschinengenähten Baumwoll-Unterkleid bauscht sich eine mit der Hand gefältelte und manuell mit Dutzenden von einzeln eingefärbten Zelluloid-Streifen beklebte Hülle aus Kunstseide.

Neben solchen Hybrid-Modellen sind auch Kleider aus ausschließlich manueller oder maschineller Herstellung zu sehen, ästhetische Glanzpunkte wie bizarre Abirrungen gleichermaßen. Ein in Handarbeit gefertigtes Hochzeitskleid aus Seidentüll und Organza von Lager-

feld für die Herbst / Winter-Kollektion 2005/6 von Chanel, ist überbordend mit Kamelien-Blüten und Straußenfedern übersät und wirkt wie das Zerrbild einer nostalgischen Brautrobe. Auf der Maschinenseite springt eine geschwungene Polyurethan-Sprühschaum-Form in schrillen Farben von Hussein Chalayan vom Frühjahr / Sommer 2009 ins Auge. Ihre metallische Anmutung ruft ein Frösteln hervor.

In *Manus X Machina* nimmt Bolton der Haute Couture den Nimbus der allein seligmachenden Spitzenleistung und lässt der Kreativität von Prêt-à-porter Gerechtigkeit widerfahren. Es bleiben jedoch Fragen, die wir selber beantworten müssen: Was macht letztlich die Schönheit eines Kleidungsstückes und seinen Wert aus? Ist es die kreative Idee? Das Material? Die Herstellungstechnik? Der Arbeitsaufwand?

In Interviews mit Iris van Herpen, Miuccia Prada, dem bereits erwähnten Karl Lagerfeld und anderen erörtert Bolton das Verhältnis von Handarbeit und Maschinenarbeit sowie die Bedeutung neuer Materialien und Techniken wie 3-D-Druck, Sintern und Ultraschallschweißen. Die Gespräche drehen sich auch um die Relevanz der Unterscheidung zwischen Haute-Couture und Prêt-à-porter.

Die inhaltliche Struktur des Katalogs folgt der Beschreibung des Schneiderhandwerks und unterstützender Gewerke in der *Enzyklopädie*. Behandelt werden Stickerei, Verarbeitung von Federn, Applikation künstlicher Blumen, Plissieren, Spitzenherstellung und Lederverarbeitung. Eine knappe Beschreibung von Historie, Techniken und aktueller Situation des Handwerks leitet jedes Kapitel ein. Der Anhang enthält neben einem Glossar eine Auflistung mit Adressen der wichtigsten Häuser, die noch die traditionellen Gewerke praktizieren. Es werden auch Unternehmen aufgeführt, die sich auf neueste Technik wie den 3-D-Druck spezialisiert haben.

Dieser Katalog ist etwas Besonderes – wie schade, dass sich beim ersten Aufschlagen meines Exemplars der angeleimte Umschlag vom Buchkörper löste. Das hätte nicht passieren dürfen!

Text: © Rose Wagner

Rose Wagner für *netzwerk mode textil e. V.* (online: 10. August 2016)